



Bettingen, 9. Januar 2009

### **SATT WERDEN AN SEINER HERRLICHKEIT**

**Ich will schauen dein Antlitz in Gerechtigkeit, ich will satt werden, wenn ich erwache, an deinem Bilde.** (Psalm 17,15 – Jahreslosung vom Diakonissen-Mutterhaus 2009)

Aus einem Gebet Davids stammt die Jahreslosung unseres Mutterhauses für das Jahr 2009. Der Beter sieht sich bedrängt und gefährdet. Von Feinden und Widerständen ist da die Rede, von Gottlosigkeit und blinder Diesseitigkeit. David sieht sich bedroht von „den Leuten dieser Welt, die ihren Teil haben schon im Leben“ (V. 14), die nach den Kriterien dieser Welt fein raus sind. Für einen Moment scheint das den Psalmisten anzufechten. Nicht nur, dass ihm diese Leute als Feinde gegenüberreten, sondern dass es ihnen dabei scheinbar auch noch – dank göttlicher Versorgung - gut geht. Das macht David hier zu schaffen. Aber er leidet nicht nur daran. Er leidet es auch weiter zu seinem Gott. Aus Hilflosigkeit und – vielleicht auch – Wut macht er ein Gebet. Darin ist er ein Vorbild, dem es nachzueifern gilt – auch in dem vor uns liegenden neuen Jahr, das aus allen Richtungen schon seit Wochen als Krisenjahr angekündigt worden ist. Vielleicht wird es das ja auch in manchen Bereichen. Aber das erste, was wir uns von unserer Jahreslosung aus dem Bedrängnisgebet Davids sagen lassen wollen, ist: Mag es auch noch so trübe aussehen, wir gehen mit den Herausforderungen dieses Jahres im Kleinen wie im Großen zu dem, der uns erhören wird, der uns behüten will, „wie einen Augapfel im Auge“ (V. 8) und der uns zu beschirmen versprochen hat „unter dem Schatten seiner Flügel. (V. 8).“

David ringt aber nicht nur mit Gott um Hilfe in diesem Psalm. Er wird auch verändert. Während über weite Strecken in diesem Psalm Unruhe und Unsicherheit zu spüren sind, dringt der Beter am Ende ganz offensichtlich zu Geborgenheit und Frieden durch. Hoffnung beherrscht das Bild.

**Ich will (werde, darf) schauen dein Antlitz in Gerechtigkeit, ich will satt werden, wenn ich erwache, an deinem Bilde.**

Trotz aller Schwierigkeiten und inmitten mancher bleibender, ungelöster und bedrängender Fragen, gibt es die Gewissheit für den Gottesfürchtigen, am Ende nicht mit leeren Händen da zu stehen, sondern – ganz im Gegenteil – gesättigt zu sein in der Gegenwart der Herrlichkeit Gottes. Wann wird das sein? Viele Ausleger sehen in dem „Erwachen“, von dem David hier spricht, ein Bild für das Aufwachen aus dem Todesschlaf.

Helmut Lamparter fährt dann fort: „Wenn dem so ist, dann findet die Gottesschau, die er erhofft, in einem neuen zukünftigen Leben statt, und die Sättigung an Gottes Bild beschreibt aufs Schönste, wie der „Erwachte“ in der Gemeinschaft Gottes Leben und volle Genüge findet. Aus dem Hungern und Dürsten ist ein Sattwerden geworden, ohne dass sich der aus aller Bedrängnis Erlöste doch jemals an dem Bilde Gottes satt sehen könnte.“

**Ich will schauen dein Antlitz in Gerechtigkeit, ich will satt werden, wenn ich erwache, an deinem Bilde.**

Wir sollten das im Blick auf das vor uns liegende Jahr im Auge behalten:

Wir werden vermutlich an einigen Herausforderungen scheitern oder zumindest an unsere Grenzen geraten.

Wir werden hin und wieder zu kurz denken, greifen und sehen.

Wir werden uns womöglich von Situationen oder Menschen bedrängt und bedroht fühlen.

Wir werden – um es mit dem Bild des Psalmisten zu beschreiben – hungrig bleiben nach dem, was David uns hier am Ende seines Gebets vor Augen malt und was uns als Mutterhaus insbesondere mit auf den Weg durch die nächsten Monate gegeben ist.

Deshalb wollen wir immer neu – persönlich und in der Gemeinschaft – das Antlitz Gottes suchen, um jetzt schon in seiner Gegenwart und der anbetenden Anschauung seiner Herrlichkeit – in der Gemeinschaft mit Jesus also – „Leben und volles Genüge“ zu empfangen.

Bernhard Heyl

Liebe Schwestern,  
liebe Freunde unseres Mutterhauses!

Wir kommen gerade von Weihnachten und dem Jahreswechsel her. Und auch in diesem Jahr begleitet uns als Jahreslos ein alttestamentliches und ein neutestamentliches Wort durch das Jahr. Das neutestamentliche lautet: „Meine Augen haben deinen Heiland gesehen, den du bereitet hast vor allen Völkern“ (Lukas 2, 30-31).

Sie kennen sicherlich alle den Zusammenhang. Simeon, ein alter Mann, wie Gott ihn haben will. Was ist es, was ihm diese Auszeichnung verleiht?

Er war – geisterfüllt: „fromm und gottesfürchtig“, weil er in der Gemeinschaft des Heiligen Geistes lebte.

Er war – hoffnungsvoll: Er wartete auf den „Trost Israels“ - Wie lange mag er gewartet haben? 20, 30, 50 Jahre? Wäre es da eine Überraschung, wenn ihn die Hoffnung verlässt?

Sein Leben war schon am Verwelken. Doch seine Hoffnungen und seine Erwartungen waren noch ganz auf das ausgerichtet, was Gott getan hat, was Gott tut und was Gott tun kann.

Eine wunderbare Zusage und Ermutigung auch für unser Unterwegssein!



### **Organisation und Führungsstruktur DMH**

Endlich ist es so weit, dass die lang angekündigte strukturelle Veränderung der Rechtsform und der Führungsstruktur in Kraft treten kann. In der Schweiz haben wir den bisherigen Verein in eine Stiftung – in Deutschland in eine gemeinnützige Gesellschaft mit beschränkter Haftung umgewandelt. Im Zuge der Umstrukturierung wurde die Altenpflegeschule Manoah ebenfalls in eine gemeinnützige Gesellschaft mit beschränkter Haftung überführt. Beibehalten wurden die Altersvorsorgestiftungen in Deutschland und der Schweiz. Der neue Stiftungsrat hat sich bis zum Jahresende konstituiert und ist verantwortlich für alle fünf Rechtsgefässe - einmal als Stiftungsrat und zum anderen als Gesellschafterversammlung. Mitglieder dieser Gremien sind:

**Herr Andreas Kämpfer**, Präsident des Stiftungsrates. Seine Stellvertretung und damit Vizepräsidentin ist Frau Christina Betting.

Herr Kämpfer ist Inhaber und Geschäftsführer der Firma RPC in Bern, die die Gesamtstruktureform begleitet hat. Er hat sein Beratungsmandat auf Ende 2008 beendet und als ehrenamtliches Stiftungsratsmitglied das Präsidium übernommen.

**Frau Christina Betting** ist Personalverantwortliche in der Psychiatrischen Klinik Sonnenhalde.

Weitere Mitglieder des Stiftungsrates sind:

Vertreterinnen der Schwesterngemeinschaft: Schw. Hanni Bundrück, Schw. Ruth Keilholz und Schw. Ursula Seebach. Ausserdem bin ich als Oberin und Vorsitzende der Geschäftsleitung Mitglied des Stiftungsrates.

**Herr Andreas Heinemann**, Geschäftsführer des EC-Krankenhauses in Berlin-Woltersdorf

Frau Annegret Robbauer, Juristin, Hausfrau und Mutter

**Herr Peter B. Stalder**, Direktor, dipl. Heimleiter und Vorsitzender der Geschäftsleitung im Alters- und Pflegeheim Johanniter, Basel

**Herr Thomas Straumann**, Leiter Finanzen und Controlling im Merian-Iselin Spital, Basel

**Frau Doris Wenger**, Standortleitung Ost, Projekte Planung und Entwicklung der Solothurner Spitäler AG, Solothurn

Vielleicht fragen Sie sich so ganz heimlich, still und leise – und warum dieser ganze Aufwand?

Wir glauben daran, dass insbesondere der Schwerpunkt des gemeinsamen Lebens verbunden mit dem diakonischen Auftrag, wie ihn die Schwesterngemeinschaft über Jahrzehnte verstanden und gelebt hat, eine Zukunft hat. „Was bei den Menschen unmöglich ist, das ist bei Gott möglich“ (Lukas 18,27). In diesem Wort begleiten uns Spuren der Treue und Spuren der Hoffnung auch im neuen Jahr.

## **Zentrum Schwesterngemeinschaft**

### *Personelle Veränderungen*

Herr Christian Schüpbach, der seit März letzten Jahres die Aufgabe als Leiter Betriebe übernommen hatte, hat das Arbeitsverhältnis mit dem Diakonissen-Mutterhaus St. Chrischona auf Ende März 2009 gekündigt.

Im gegenseitigen Einvernehmen haben wir vereinbart, dass ich die Führungsaufgaben von Herrn Schüpbach wieder übernehme. Mit Herrn Schüpbach wurde vereinbart, dass er bis zu seinem Ausscheiden noch diverse Projektaufträge unter der Federführung der Oberin und des Stiftungsratspräsidenten bearbeiten wird.

Herr Heinz Meyer, der jetzt seit sieben Jahren die Buchhaltung geführt hat, ist auf Ende des Jahres in den vorzeitigen Ruhestand getreten. Seine Nachfolgerin, Frau Gaby Saegesser hat am 5. Januar 2009 diese Aufgabe übernommen.

### *Um- bzw. Rückbauplanungen Mutterhaus*

Nachdem alle Schwestern umgesiedelt sind, soll es jetzt im Frühjahr 2009 ernst werden. Am 29. Dezember 2008 ist die Einspruchsfrist abgelaufen. Wir müssen noch zwei Konzepte im Zusammenhang mit dem Rückbau nachreichen. Doch werden die ganzen Planungsarbeiten jetzt wesentlich konkreter: Die oberen drei Etagen des bisherigen Gebäudes Mutterhaus werden zurückgebaut, der Keller mit Heizung bleibt erhalten. Neu wird ein Empfangsgebäude als Verbindung zwischen dem Speisesaaltrakt und dem Haus der Stille erstellt.

### *Schwesternjubiläum und Jahresfest*

Auch in diesem Jahr feiern wir die Schwesternjubiläen im Rahmen unseres Jahresfestes. Am 1. Mai 2009 möchten wir im Gottesdienst am Vormittag den Schwerpunkt auf die Jubilarinnen legen und miteinander einen Lob- und Dankgottesdienst feiern. Am Nachmittag gehen wir weiter auf den „hoffnungsvollen Spuren“ und freuen uns, wenn Sie mit uns unterwegs sind und bleiben. Schön, wenn Sie sich diesen Termin vormerken.

## **Feierabendhäuser Lörrach**

Am 30. Dezember 2008 hat Gott Schw. Margarete Steeb heimgerufen.

## **basecamp Prenzlau**

Am 8. Dezember waren Herr Kiss, unser Rechtsanwalt Herr Dölle und ich noch einmal zu Gesprächen mit dem Vorstand von basecamp in Prenzlau. Insbesondere die Frage der rechtlichen Ausgestaltung der Zusammenarbeit stand diesmal im Mittelpunkt. Wir haben uns darauf geeinigt, dass der Verein basecamp das Hallengrundstück pachtet. Noch offen ist eine Lösung für die ortsansässige Landeskirchliche Gemeinschaft. Hier sind wir in Gesprächen mit deren Vorstand und dem Vorstand des Landesverbandes.



In der frohen Zuversicht, dass wir unter Gottes Führung auch in diesem Jahr miteinander unterwegs sein dürfen, grüsst Sie in herzlicher Verbundenheit aus dem Diakonissen-Mutterhaus St. Chrischona

*Schw. Iris Neu*

Oberin Schw. Iris Neu